

A landscape photograph showing rolling green hills under a hazy, orange-tinted sky, likely at sunrise or sunset. The hills are layered in the distance, creating a sense of depth. The overall atmosphere is peaceful and contemplative.

Jim Newcomer

DU KANNST VERGEBEN



Jim Newcomer

DU KANNST VERGEBEN

Beratender Herausgeber: Dr. Paul Tautges

ebtc

Jim Newcomer
Du kannst vergeben

1. Auflage 2026

ISBN: 978-3-947196-74-6
Alle Rechte vorbehalten.

Titel der Originalausgabe: *Help! I Can't Forgive*
Copyright © 2017 by Jim Newcomer
Published by Shepherd Press, Wapwallopen, PA 18660
This edition published by arrangement with Shepherd Press.
All rights reserved.

Copyright © der deutschen Ausgabe 2026
EBTC Europäisches Bibel Trainings Centrum e. V.
An der Schillingbrücke 4 · 10243 Berlin
www.ebtc.org

Übersetzung: Jo Frick
Lektorat: Eva Oehrli
Cover: Alexander Benner
Satz: Lena Maria Fritsch
Druck und Bindung: ARKA, Cieszyn (Polen)

Wenn nicht anders vermerkt, werden Bibelverse aus der
Schlachter 2000 zitiert.



Sollten sich Rechtschreib-, Zeichensetzungs- oder Satzfehler
eingeschlichen haben, sind wir für Rückmeldungen dankbar.
Nutze dazu bitte diesen QR-Code, den Link ebtc.org/tsh24-1
oder die folgende E-Mail-Adresse: fehler@ebtc.org

Bei Fragen zur Produktsicherheit erreicht man uns über gpsr@ebtc.org oder auf dem
Postweg. Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten
Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG aus-
drücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung.....	5
1. Gestehe dir dein Zögern ein.....	13
2. Erinnere dich an deine Geschichte.....	29
3. Bewahre dein Herz.....	43
4. Fürchte deinen Herrn.....	55
Schlussfolgerung:	
Sprich anderen Vergebung zu.....	65
Schritte in der Anwendung.....	77
Weiterführende Ressourcen.....	79

EINLEITUNG

Kannst du dich mit einer der folgenden Situationen identifizieren? Endlos lange lässt sich eine Frau in einer Gesprächsrunde über ihren Vater aus und zählt auf, wie er ihr angeblich in vielerlei Hinsicht Jahre zuvor Unrecht getan habe. Der Ehemann einer untreuen, wenngleich reumütigen Frau vertraut sich unter Tränen seinem Seelsorger an, dass es ihm unmöglich sei, seiner Frau jemals wieder zu vertrauen und ihr gegenüber sein Herz zu öffnen. Infolge einer Gemeindespaltung fragt sich ein Pastor, wie er jemals die Kraft finden soll, um selbst anzuwenden, was er jahrelang über Vergebung gepredigt hat.

DU SINGST NICHT SOLO, SONDERN IM CHOR

Wie lautet der gemeinsame Refrain dieses Chors von schmerzerfüllten Stimmen? »Wir können nicht vergeben!« Wir müssen zugeben, dass wir Menschen uns grundsätzlich damit schwertun, jemandem, der uns verletzt hat, zu vergeben.

Dieses Phänomen ist universell. Das Ringen um Vergebung ist sogar »menschlich« (1Kor 10,13). Uns allen ist es angeboren, »unbarmherzig« zu sein (Röm 1,31). Leider ist diese Neigung, nachtragend zu sein, auch in christlichen Kreisen weit verbreitet. Jay Adams erkennt diesen Umstand deutlich und schreibt mit großer Ehrlichkeit:

Die Vergebung ist das Öl, das dafür sorgt, dass die Maschinerie der christlichen Familie und der Gemeinde reibungslos funktioniert. *In einer Welt, wo sogar diejenigen sündigen, die in Christus für vollkommen erklärt wurden, gibt es viel zu vergeben.* Christen, die sich zusammenraufen und eng miteinander arbeiten müssen, ertappen sich dabei, sich gegenseitig die Stoßstangen zu verbeulen, hin und wieder das eine oder andere Rücklicht zu zertrümmern und gelegentlich auch mal einen Frontalzusammenstoß zu haben. Unter solchen Umständen ist es die Vergebung, die verhindert, dass alles vollkommen zusammenbricht [Betonung hinzugefügt].¹

¹ Jay Adams, *From Forgiven to Forgiving: Learning to Forgive One Another God's Way* (Amityville, NY: Calvary Press, 1994), S. 7.

WER NICHT VERGIBT, ZAHLT EINEN HOHEN PREIS DAFÜR

Wenn du dich damit schwertust, jemandem in deinem Leben zu vergeben, dann bist du nicht allein – nicht einmal in der Familie Gottes, wo Gläubige eindeutig ermutigt werden, in einer Vergebungs-kultur zu leben (Eph 4,32; Kol 3,13). Allerdings darfst du den Umstand, dass das Vergeben auch vielen anderen so schwerfällt, nicht als Ausrede dafür benutzen, dass du selbst nicht vergibst. Für einen Christen *ist der Preis zu hoch*, um nicht zu vergeben. Nimm dir einmal einen Moment Zeit, um die Konsequenzen in Betracht zu ziehen, die sich ergeben, wenn sich jemand nicht zur Vergebung durchringt.

- *Veränderte Beziehungen.* Beziehungen werden nie wieder so sein, wie sie einst waren, wenn es nicht zur Versöhnung kommt. Das Buch der Sprüche sagt es deutlich: »Ein Bruder, an dem man treulos gehandelt hat, ist schwerer zu gewinnen als eine befestigte Stadt, und Zerwürfnisse sind wie der Riegel einer Burg« (Spr 18,19).
- *Zerstörte Freundschaften.* Dies geht einen Schritt weiter. Beziehung *fühlt* sich nun nicht nur anders *an*, sondern derjenige, der nicht vergeben

kann, hört oft gänzlich damit *auf*, die Beziehung *aufrechtzuhalten*. Die Beziehung ist somit total vom Schirm! Keine Bemühung um Kontaktaufnahme mehr, kein Interesse am Wohlergehen des anderen mehr und kein Trennungsschmerz mehr. Du kannst dich auf eins verlassen: »Wer Liebe sucht, deckt die Verfehlung zu, wer aber eine Sache weitererzählt, trennt vertraute Freunde« (Spr 17,9).

- ♦ *Beschädigter Dienst.* Manchmal führt das Blutbad der Bitterkeit dazu, dass eine christliche Dienstpartnerschaft in die Brüche geht. Wie ironisch: Dienste, die sich um das Evangelium *vereint* hatten, *trennen* sich! Auch Paulus und Barnabas waren dagegen nicht gefeit (Apg 15,36–41). Die beiden Frauen Euodia und Syntyche, die sich einst gemeinsam für den Dienst am Evangelium engagiert hatten, waren nicht gefeit dagegen (Phil 4,2–3). Wir sind es auch nicht.
- ♦ *Persönliche Isolation.* Ein gebranntes Kind scheut bekanntlich das Feuer. Wir wollen uns dann an einen stillen Ort und in eine dunkle Ecke zurückziehen. Du willst dich nicht mehr mit Menschen abgeben, weil sie dir wieder wehtun könnten. Du hast kein Vertrauen in andere mehr. Du betrachtest Menschen in deiner

Vergangenheit mit Argwohn, bist misstrauisch gegenüber Menschen in der Gegenwart und bist zynisch in Bezug auf Menschen in der Zukunft. Vergiss dabei aber nicht, dass Alleinsein stets gefährlich ist (Spr 18,1).

- ♦ *Verdorrte Frucht.* Wenn du nicht vergeben willst, wirst du zudem den hohen Preis dafür bezahlen, dass du dadurch dein eigenes geistliches Wachstum hemmst und dein Streben nach Christusähnlichkeit aufs Spiel setzt. Jeder Gläubige genießt den Dienst und die Gegenwart des Heiligen Geistes, der in ihm wohnt (Röm 8,9–11; 2Kor 3,18). Der Geist hinterlässt einen unglaublichen Fußabdruck im Leben eines jeden Gläubigen – »Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung« (Gal 5,22). Jemand, der nicht vergibt, *wirkt* allerdings dem *entgegen*, was der Heilige Geist in seinem Leben bewirken möchte.
- ♦ *Ungezügelte Zungen.* Du magst am Sonntag normalerweise die *netteste* Person im Foyer der Gemeinde sein, doch wenn du dich weigerst, jemandem zu vergeben, bist du die *gewalttätigste* Person. Jesus sagte, dass Gewalttaten in einem hasserfüllten Herzen beginnen (Mt 5,21–22). Tratsch und Verleumdung werden durch Bitterkeit in die Welt gesetzt.

- *Schlechtes Zeugnis.* Alle oben erwähnten Konsequenzen bringen in nicht vergebungsbereiten Menschen eine Frucht hervor, die sich nicht mit dem Werk des Evangeliums in ihrem Leben als Gläubige deckt und vereinbaren lässt. Das war die Befürchtung, die Paulus hatte, als er ein Gemeindeglied darum bat, die beiden Frauen in der Gemeinde von Philippi miteinander zu versöhnen. Er schrieb: »Und ich bitte auch dich, mein treuer Mitknecht, nimm dich ihrer an, die mit mir gekämpft haben für das Evangelium, samt Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens sind« (Phil 4,3).

Lies die Liste noch einmal: Veränderte Beziehungen, zerstörte Freundschaften, beschädigter Dienst, persönliche Isolation, verdorrte Frucht, ungezügelte Zungen und ein schlechtes Zeugnis. Das ist gravierend! Die Sache ist so ernst, dass wir etwas dagegen tun müssen. Das Leben ist zu kurz. Das Evangelium ist zu kraftvoll. Gottes Ehre ist zu wichtig, um sich mit irgendetwas weniger als Vergebung zufriedenzugeben.

PACK DIE KOFFER

Aus diesem Grund möchte ich dich einladen, mit mir auf eine Reise zu kommen. Der Text aus Matthäus 18 soll der Antrieb für unsere Reise sein und so wollen wir zusammen mit Jesus den »Pfad der Vergebung« gehen. Unsere Reise erstreckt sich über fünf Etappen:

- Etappe 1: Gestehe dir dein Zögern ein
- Etappe 2: Erinnere dich an deine Geschichte
- Etappe 3: Bewahre dein Herz
- Etappe 4: Fürchte deinen Herrn
- Etappe 5: Sprich anderen Vergebung zu

Ich weiß nicht, wer dir Unrecht getan hat. Ich habe keine Ahnung, wie weit du gehen musst, um jemandem zu vergeben. Doch ich kenne den Weg, der dich dorthin führt. Es ist derselbe Weg, den unser Herr seinem Jünger Petrus aufgezeigt hat. Er ist zeitlos. Er ist hinreichend. Er ist befreiend. Ich kann dir Folgendes versprechen: Wenn du am Ende der Reise an kommst, wirst du zu einer neuen Entschlossenheit und überreichen Gnade finden, und wirst ein vergebungsbereiter Jünger sein, so wie es Jesus sich wünscht.

Also, los geht's! Unser Reiseziel ist, dass du jemandem vergibst, der dich in deinem Leben verletzt hat. Matthäus 18 wird unser Navigationsgerät sein. Brauchst du noch einen Kaffee?

1. **GESTEHE DIR DEIN ZÖGERN EIN**

Es war einer jener Tage im Dienst, wo der Herr voll eingespannt war. Sein Ruf verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Doch anstatt sein Reich zu bauen, nutzten die Jünger die wachsende Beliebtheit Christi aus, um jeder sein eigenes kleines Reich zu bauen. Wenn wir uns dann in Matthäus 18 zu ihnen gesellen, sehen wir, wie sie sich alle in ein kleines Häuschen zwängen, das wahrscheinlich das Zuhause von Petrus war (s. Mk 1,29; 9,33). Ihr Gesprächsthema dreht sich weder um die Größe Jesu, noch um die Bedürfnisse der Volksmengen, noch um die Lektionen, die sie bisher als Jünger gelernt haben, noch um den Plan, die Welt mit der Botschaft des Königs zu erreichen. Statt dessen wird das, was sie so eifrig diskutieren, in der einen Frage zusammengefasst, die sie Jesus stellen:

Wer ist wohl der Größte im Reich der Himmel? (Mt 18,1b)

Sie versuchen, auf seiner Erfolgswelle mitzuschwimmen, um zu eigener Größe und Macht zu gelangen.

JESUS MUSS SEINE JÜNGER WIE KLEINE KINDER BEHANDELN

Christus liebte sie und liebt uns so sehr, dass er uns von unserem eigenen Erfolgsstreben und dem ehrgeizigen Verlangen, stets ganz vorne mitmischen zu wollen, errettet hat. Er allein ist der, der den Sieg davonträgt und er allein steht über allem als die rechtmäßige »Nummer 1« (Kol 1,15–18). Wenn wir uns dabei ertappen, danach greifen zu wollen, was allein Christus zusteht, begeben wir uns in Gefahr. An jenem Tag in Kapernaum macht sich Jesus daran, seine Jünger vor ihren Plänen zu retten, die nur ihre eigene Größe zum Inhalt hatten. Um das zu bewerkstelligen, lenkt er zum Zwecke der Veranschaulichung die Aufmerksamkeit ausgerechnet auf die Person im Raum, der die Jünger wohl am wenigsten Bedeutung und Größe beimesse würden:

Und Jesus rief ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet

wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel kommen! Wer nun sich selbst erniedrigt wie dieses Kind, der ist der Größte im Reich der Himmel. Und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf (Mt 18,2–5).

Der Evangelist Markus fügt in seinem Bericht noch ein weiteres Detail hinzu:

Und er nahm ein Kind und stellte es mitten unter sie; *und nachdem er es in die Arme genommen hatte* ... (Mk 9,36).

Wir haben hier einen Raum vollgepackt mit ehrgeizigen, nach eigener Ehre suchenden Jüngern. Aber Jesus ignoriert jeden einzeln von ihnen und richtet seinen Blick auf ein kleines Kind. Er ruft es zu sich, schließt es in seine Arme und sagt damit im Grunde: »Wenn du der Größte sein willst, dann sei ein kindlicher Jünger – wie dieser hier, den ich in meinen Armen halte«. Dann fährt er fort und erklärt ihnen, wie kostbar alle kindlichen Jünger (ungeachtet ihres Alters) in seinen Augen sind. Insbesondere nimmt er sie in seinen Schutz und warnt die Jünger davor, sie zur Sünde zu veranlassen (V. 6–11). Immer, wenn irgendeiner seiner kindlichen Jünger dennoch in Sünde fällt und in die Irre geht, geht er diesem persönlich nach,

um ihn wiederherzustellen (V. 12–14). Meistens bemüht er sich um einen solchen Jünger mittels seiner liebevollen Gemeinde (V. 15–20). Die Jünger wollen also Größe? Was könnte größer sein, als zufrieden unter der Obhut des Oberhirten zu sein – so wie ein Kind?

Natürlich ist Petrus auch an jenem Tag wieder einmal der erste, der in seinem Wohnzimmer den Mund aufmacht. Sein Mund hatte die Angewohnheit, sich immer schon ein paar Augenblicke früher zu öffnen, als er mit dem Denken anfing! Er hat gut aufgepasst bei dem, was Jesus eben gesagt hat, insbesondere, wie es Jesus betroffen macht, wenn Gläubige sich aneinander versündigen (V. 15).

Da trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, der gegen mich sündigt? Bis siebenmal?
(Mt 18,21)

Die Frage des Petrus ist ziemlich unglaublich und lässt tief blicken. Mit dieser einen Frage bringt Petrus das größte Hindernis zum Ausdruck, das Gläubige davon abhält, denen zu vergeben, die in irgendeinem Maße gegen sie gesündigt haben. In Bezug auf Petrus' Worte lassen sich zwei Beobachtungen anstellen. Aufgepasst: Kannst du dich selbst hierin erkennen?

Erstens ist Petrus bei seiner Frage ziemlich großzügig. »Wie kommt er auf siebenmal?« fragst du dich vielleicht. Wir müssen Petrus hier zugutehalten, dass er bereits etwas über Vergebung von Jesus im Vorfeld gelernt hatte.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen ihre Verfehlungen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. (Mt 6,14–15)

Indem er nach der Zahl »Sieben« griff, hatte Petrus die gängige Praxis in seinem Umfeld mehr als verdoppelt. Die jüdischen Rabbiner glaubten zu jener Zeit (aufgrund von Amos 1–2), dass Gott lediglich verlangte, dass einem Schuldigen drei Mal vergeben werden müsse. Petrus war also ziemlich großzügig und dachte aufrichtig, dass er damit der Lehre Jesu gehorchen würde (Lk 17,3–4). Doch bevor wir Petrus einen Heiligenschein verpassen, möchte ich noch auf ein weiteres Detail hinweisen.

Zweitens war Petrus *zögerlich* mit seiner Frage. Obwohl er eine höhere Zahl ansetzte, als die anderen in seinem kulturellen Umfeld, sollte dir die Tatsache nicht entgehen, dass er *immer noch zählte*.

Heutzutage würden wir sagen, dass er während des Spiels beständig den Punktestand im Auge behielt. Es war ihm nach wie vor wichtig, dass die Anzahl der persönlichen Verletzungen durch ein und dieselbe Person nach oben hin begrenzt war. Er konnte natürlich nicht wissen, was Paulus eines Tages schreiben würde:

| Die Liebe [...] rechnet das Böse nicht zu (1Kor 13,4a.5d).

Christusähnliche Liebe behält bei Freundschafts-, Ehe-, Familien- oder Dienstbeziehungen nicht den Punktestand im Auge.

DIE RISIKEN DER VERGEBUNG

Die erste Etappe auf dem Weg zur Vergebung besteht darin, dass du zugibst, dass auch du zu zögerlich bist, um zu vergeben. Das trifft auf jeden von uns zu, weil unser Herz von Natur aus so ist. Als Christ bist du zwar gerettet von der Strafe für deine Unbarmherzigkeit (Röm 1,31), du spürst aber immer noch in deinem Herzen die Tendenz, unbarmherzig zu sein. Warum? Deine Ehrlichkeit an dieser Stelle entscheidet darüber, ob der Rest deiner Reise erfolgreich sein wird oder nicht. Es gibt im Grunde vier weit verbreitete Ängste, die